

Mecklenburg-Vorpommern



Zentralabitur 2006

Philosophie

Grundkurs

Aufgaben

Hinweise für den Schüler

Aufgabenwahl: Ihnen werden drei Prüfungsarbeiten vorgelegt (Block A, Block B und Block C).
Wählen Sie einen Block aus und bearbeiten Sie diesen.

Bearbeitungszeit: Die Bearbeitungszeit beträgt 210 Minuten. Zusätzlich werden 30 Minuten Einlesezeit für die Wahl der Aufgaben gewährt.

Hilfsmittel: Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

Sonstiges: Alle Prüfungsunterlagen sind geschlossen zurückzugeben.
Entwürfe zur Reinschrift können ergänzend zur Bewertung nur herangezogen werden, wenn sie zusammenhängend konzipiert sind und die Reinschrift etwa $\frac{3}{4}$ des erkennbar angestrebten Gesamtumfangs umfasst.

Block A

Thema: Erkenntnistheorie – Leibliche und virtuelle Realität

Textgrundlage: Thomas Fuchs, Leibliche und virtuelle Realität, in: K. Heydenreich/J.-P. Wils (Hrsg.), Die Zukunft der Sinne, edition ethik kontrovers 7, Frankfurt/M., o. J., S. 44 f.

Aufgaben:

1. Arbeiten Sie die im Text enthaltenen Varianten des Wirklichkeitsbegriffs heraus! Wie sieht der Autor jeweils das Verhältnis von leiblicher und virtueller Welt?
2. Bestimmen Sie die erkenntnistheoretischen Positionen, die aus dem Text hergeleitet werden können und erschließen Sie die Folgen für unser Wirklichkeitsverständnis!
3. Erörtern Sie, ob und inwiefern Sie in der Schaffung virtueller Welten Zukunftsperspektiven für die Erkenntnisfähigkeit des Menschen sehen! Beziehen Sie darüber hinaus ethische und anthropologische Aspekte in Ihre Überlegungen mit ein!

Gewichtung der Aufgaben: 2 : 4 : 4

Zu Beginn dieses Jahrhunderts schrieb Edwin Forster seine Erzählung „The Machine Stops“, die die „virtual reality“ bereits vorweg nimmt. Sie beschreibt eine Endzeit, in der die Menschen voneinander isoliert in bienenwabenähnlichen Kammern unter einer unbewohnbaren Erde leben. Eine mythisch-allgegenwärtige Maschine versorgt sie mit künstlicher Luft,

5 Tablettennahrung, Lesestoff, Fernsehprogrammen und allen Annehmlichkeiten; sie stellt auch eine visuelle Telekommunikation zwischen ihnen her, denn reale Begegnungen erfordern einen Transport außerhalb der Höhlen, dem die geschwächten Körper und Sinne kaum noch gewachsen sind. Über Generationen hinweg ist die Abhängigkeit von der Maschine schließlich so gewachsen, dass die Menschen ersten Anzeichen von Funktionsstörungen im Versorgungssystem hilflos gegenüberstehen, bis die Maschine eines Tages plötzlich stehen bleibt

10 und die Menschheit am Einbruch der nackten Realität zugrunde geht. Für viele Menschen wird eine solche Utopie bereits zur Realität. In einer Dokumentation des ZDF wurde vor einiger Zeit ein junger Mann in Tokio gezeigt, der die meiste Zeit des Tages in einem Kellerraum verbringt, vollgestopft mit Elektronik, über die er eine computergenerierte Welt wahrnimmt. Mittels Videos, CD-Rom und einem Cyberspacehelm bewegt er sich

15 durch künstliche Landschaften, erforscht er synthetische Welten. Er ist an eine Wirklichkeitsmaschine angeschlossen wie die Menschen in Forsters Erzählung. Viele Zukunftsvisionen beruhen noch auf einem altmodischen Realitätsbegriff, den heute bereits viele für überholt halten. Für den Konstruktivismus ist Wirklichkeit ohnehin nur das,

20 was jeder aus ihr macht. Objektivität, schreibt der österreichische Kybernetiker Heinz von Foerster, ist nichts weiter als die Wahnvorstellung eines Subjekts, dass es ohne sich selbst etwas beobachten könne.

Demgegenüber sah Dilthey in der Wirklichkeit das, was uns einen Widerstand entgegensetzt;

- 25 und Rothacker bezeichnete es als ihr Erkennungsmerkmal, dass sie „wirken“, nämlich „ihr Erlebtwerden erzwingen“ könne. Solchem Widerstand aber begegnen wir ursprünglich mit unserem Leib. Der Tastsinn ist es, wodurch der Säugling zum ersten Mal etwas Entgegenstehendes, Widerständiges spürt, an das er stößt oder das ihm zustößt. Er trifft auf etwas Undurchdringliches, eine Grenze, die ihn zugleich auf sich selbst zurückwirft; er erfährt Selbst und Nicht-Selbst.
- 30 So scheint der Leib, und das was ihm widerfährt, der Schlüssel zum Erlebnis der Realität und der Gegenwart zu sein. Wollen wir diese Gegenwart verlassen und in neue Wirklichkeiten eintauchen, dann müssen wir unsere Leiblichkeit umgehen, unterlaufen, außer Kraft setzen. Dazu bieten sich viele physiologische, technische und chemische Wege an. Im virtuellen Raum sind wir nicht länger Gefangene unseres Körpers, müssen wir nicht mehr den Ort
- 35 verlassen, um woanders zu sein; vom Telephon über Television zum Telekörper. Aus Gegenwart wird Echtzeit.

(Text leicht geändert und gekürzt)

Block B

Thema: **Geschichtsphilosophie – Hat die Weltgeschichte einen Sinn?**

Textgrundlage: Karl R. Popper, Hat die Weltgeschichte einen Sinn?
 In: Ders., Die offene Gesellschaft und ihre Feinde II. Falsche Propheten.
 Hegel, Marx und die Folgen, München 1977. Zit. n.: Oelmüller, Dölle,
 Piepmeier (Hrsg.): Diskurs Geschichte, München u. a. 1980, S. 290 ff

Aufgaben:

1. Analysieren Sie den Text im Hinblick auf Poppers Kritik an der Sinngebung von Geschichte und arbeiten Sie seine eigene Forderung heraus!
2. Vergleichen Sie Poppers Auffassung mit anderen Geschichtsauffassungen, die einen Sinn der Geschichte beziehungsweise ein Ziel formulieren oder negieren!
3. Diskutieren Sie unter Berücksichtigung Ihrer Ergebnisse aus Aufgabe 2 die von Popper geforderte Notwendigkeit der „Rechtfertigung“ von Geschichte! Beziehen Sie dazu auch Ihre Kenntnisse über die deutsche Geschichte mit ein!

Gewichtung der Aufgaben: 3 : 4 : 3

Ich will mich hier nicht mit dem Problem des Sinnes des Wortes „Sinn“ beschäftigen; ich setze voraus, dass die meisten Menschen mit hinreichender Klarheit wissen, was sie meinen, wenn sie vom „Sinn der Geschichte“ oder dem „Sinn des Lebens“ sprechen. Und in diesem Sinn, in dem Sinn, in dem die Frage nach dem Sinn der Geschichte gewöhnlich gestellt wird,
 5 gebe ich zur Antwort: *Die Weltgeschichte hat keinen Sinn.*

Wie kommen die meisten Menschen dazu, das Wort „Geschichte“ zu verwenden? Sie lernen es in der Schule und an der Universität. Sie lesen Bücher darüber und sie gewöhnen sich daran, in der Geschichte eine mehr oder weniger bestimmte Reihe von Tatsachen zu sehen. Diese Tatsachen, so glauben sie, bilden die Geschichte der Menschheit. Wir haben aber
 10 bereits gesehen, dass der Bereich der Tatsachen unendlich reich ist und dass wir daher eine Auswahl treffen müssen. Unseren Interessen entsprechend könnten wir zum Beispiel eine Geschichte der Kunst schreiben; oder über die Geschichte der Sprache; oder über die Geschichte der Speisebräuche. Sicher ist keine dieser Geschichten eine Geschichte der Menschheit (noch sind sie es alle zusammengenommen). Wenn von der Geschichte der
 15 Menschheit gesprochen wird, so denkt man vielmehr an die Geschichte des ägyptischen, des babylonischen, des persischen und des römischen Reiches und so weiter bis in die Gegenwart. Mit anderen Worten: man spricht von der *Geschichte der Menschheit*; aber was man meint und was man in der Schule gelernt hat, ist die *Geschichte der politischen Macht*.

Sie wird zur Weltgeschichte erhoben. Aber das ist eine Beleidigung jeder anständigen
 20 Auffassung von der Menschheit. Es ist kaum besser, als wenn man die Geschichte der Unterschlagung oder des Raubes oder des Giftmordes zur Geschichte der Menschheit machen wollte. Denn *die Geschichte der Machtpolitik ist nichts anderes als die Geschichte*

internationaler Verbrechen und Massenmorde. Diese Geschichte wird in der Schule gelehrt, und einige der größten Verbrecher werden als ihre Helden gefeiert.

25 Aber warum wurde gerade die Geschichte der Macht und nicht zum Beispiel die Geschichte der Religion oder der Dichtkunst ausgewählt? Einer der Gründe ist, dass Macht uns alle, die Dichtung aber nur wenige von uns beeinflusst. Ein anderer ist, dass die Menschen die Neigung haben, die Macht anzubeten. Aber es steht ohne Zweifel fest, dass die Verehrung der Macht eine der übelsten Götzendienste der Menschheit ist, ein Relikt aus der Zeit der Fesseln,
30 aus der Zeit der menschlichen Knechtschaft.

Die Geschichte hat keinen Sinn, das ist meine Behauptung. Aber aus dieser Behauptung folgt nicht, dass wir nichts tun können, dass wir der Geschichte der politischen Macht entsetzt zusehen müssen oder dass wir gezwungen sind, sie als einen grausamen Scherz zu betrachten. Wir können die Geschichte der Machtpolitik deuten vom Standpunkt unseres Kampfes für die
35 offene Gesellschaft, für eine Herrschaft der Vernunft, für Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit und für die Kontrolle des internationalen Verbrechens. Obwohl die Geschichte keinen Zweck hat, können wir ihr dennoch unsere Zwecke auferlegen, und *obwohl die Geschichte keinen Sinn hat, können wir ihr doch einen Sinn verleihen*.

Es ist das Problem von Natur und Konvention, auf das wir hier stoßen. Weder die Natur noch
40 die Geschichte kann uns sagen, was wir tun sollen. Tatsachen, seien es nun Tatsachen der Natur oder Tatsachen der Geschichte, können die Entscheidung nicht für uns treffen, sie können nicht die Zwecke bestimmen, die wir wählen werden. Ich halte diesen Dualismus von Tatsachen und Entscheidungen für fundamental.

Wenn wir glauben, dass die Geschichte fortschreiten oder dass wir selber „fortschreiten“
45 müssen, dann begehen wir denselben Fehler wie ein Mensch, der die Geschichte für sinnvoll hält. Denn fortschreiten heißt sich auf ein bestimmtes Ziel zu bewegen, auf ein Ziel, das für uns menschliche Wesen besteht. „Die Geschichte“ kann dies nicht tun; nur wir, die menschlichen Individuen, können es tun. Statt als Propheten zu posieren müssen wir zu den Schöpfern unseres Geschicks werden. Und wenn wir einmal von der Idee abgekommen sein
50 werden, dass die Geschichte der Macht unser Richter sein wird, wenn wir nicht mehr von der Frage besessen sind, ob uns die Geschichte wohl rechtfertigen wird, dann wird es vielleicht eines Tages gelingen, die Macht unter unsere Kontrolle zu bekommen. In solcher Weise könnten wir sogar die Geschichte rechtfertigen. Sie hat eine solche Rechtfertigung dringend nötig.

(Text leicht geändert und gekürzt)

Block C

Thema: Essay zur praktischen Ethik

Information/

Textgrundlage: Im Artikel 1 des Grundgesetzes wird im Besonderen die Unantastbarkeit der Menschenwürde herausgestellt.
Die Diskussion zur Umsetzung dieses Artikels wurde in den letzten Monaten neu entfacht, seit die schweizerische Organisation „Dignitas“ ihre Zweigstelle in Hannover eröffnete und gegen einen geschätzten Betrag von 1.100 € Sterbewilligen den begleiteten Selbstmord in einer Züricher Wohnung ermöglicht.
Während in der öffentlichen Diskussion einerseits begrüßt wird, dass nun der ernsthafte Wunsch unheilbar Kranker, nicht mehr weiterleben zu wollen, mit dem nötigen Respekt beantwortet werde (R. Kusch, Justizsenator in Hamburg), gibt es andererseits auch viele Skeptiker. Sie befürchten, dass durch die Arbeit von „Dignitas“ Menschen ermutigt werden, sich das Leben zu nehmen. Im Hinblick auf die Menschenwürde sei es jedoch wichtiger, Sterbende zu begleiten, indem man ihre Schmerzen lindere (Palliativmedizin) und ihnen gleichzeitig Halt in der Gemeinschaft gebe (z. B. in Hospizgruppen).

Aufgabe:

Verfassen Sie einen philosophischen Essay, in dem Sie sich ausgehend von der Menschenwürde mit der ethischen Problematik der Beihilfe zum Selbstmord auseinandersetzen! Geben Sie Ihrem Text eine Überschrift!

Positionieren Sie sich dabei unter Berücksichtigung verschiedener ethischer Positionen selbst! Legen Sie Ihre Prämissen dar und überprüfen Sie reflektierend die Konsequenzen Ihres Standpunktes!